

ALESSANDRO BAUSANI

DIE PERSER

Von den Anfängen bis zur Gegenwart



W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

W. Kohlhammer

W. Kohlhammer GmbH,
Stuttgart 1965 - 88050

General Gardanne geführt wurde, Persien, und es ergaben sich daraus dauernde diplomatische Beziehungen mit Frankreich. Der Erfolg der Mission Gardannes, die ein Defensivbündnis mit Frankreich, Befestigungsbauten von den französischen Ingenieuren, französische Ausbilder im persischen Heer usw. vorsah, rief England auf den Plan. 1808 lud die „indische“ Regierung General Malcolm ein, an den Hof Fath 'Alî Shâhs zu kommen, um den französischen Einfluß zu neutralisieren. Man unterzeichnete einen Vertrag und Persien widerrief das Bündnis mit Frankreich. 1809 ernannte der *shâh* einen Botschafter für England, der in Begleitung Moriers abreiste.

Die treibende Kraft in den Hofkreisen, die auf kluge Reformmaßnahmen abzielten, war der aufgeklärte Fürst 'Abbâs Mîrzâ, präsumtiver Thronerbe, gleichzeitig – wie es in der Kadscharenzeit üblich war – Gouverneur von Aserbeidschan. Unter anderem ließ 'Abbâs Mîrzâ französische und russische Bücher über Kriegswesen und Befestigungsbau übersetzen. In den Jahren 1800 bis 1828 unternahm Persien verlustreiche Feldzüge gegen die Russen. Als Persien 1813 von den Russen besiegt war, widerrief es für alle Zeiten seine Ansprüche auf Georgien und die anderen kaukasischen Provinzen (Friede von Gulistân), während es 1828 (Friede von Turkmânchây) Armenien an Rußland abtrat und dabei versprechen mußte, auf dem Kaspischen Meer keine Schiffe mehr auslaufen zu lassen (der einzige Kommentar des unzurechnungsfähigen Ministers Fath 'Alî Shâhs dazu: „Wir sind ja keine Enten, daß wir das Wasser des Kaspischen Meeres nötig hätten!“), wobei man zum erstenmal – 1708/15 bildete eine Ausnahme – das Privileg der Extra-Territorialität auf Kosten der persischen Souveränität einräumte (später wurde es auch von anderen Nationen erlangt). Der Tod des 'Abbâs Mîrzâ, des einzigen Mannes, der Persien vielleicht hätte retten können, war für die Nation und für seinen Vater, der ihn nur um ein Jahr überlebte, ein schwerer Schlag (1833). Unter dem Sohn und Nachfolger Fath 'Alî Shâhs, Muhammad Shâh (1834–1848), der schon zu Lebzeiten des Vaters eine Hinwendung nach Osten, gegen Afghanistan, oder besser gegen den Fürsten von Herât, vollzogen hatte und dabei von den Russen unterstützt worden war, erlitt man eine Niederlage – dieses Mal von seiten der Engländer, die die Perser zur Aufhebung der Belagerung von Herât zwangen, indem sie die Küsten des Persischen Golfes bedrohten. Wenn auch die 1833/39 von Muhammad Shâh entsandte und vom „Hauptadjutanten“ Husain Khân geführte Mission an die Höfe von Frankreich (Louis Philippe), Österreich

Metternich) und England (Palmerston) politisch ein Mißerfolg war, verdanken wir ihr doch ein sehr schönes, noch unediertes Tagebuch in guter und schlichter persischer Prosa, das Werk des Sekretärs Husain Khâns.

Die Herrschaft Muhammad Shâhs sah auch eine Erhebung der ismailitischen Anhänger Aghâ Khâns (Abkömmling der „alten Männer der Berge“, die wir bereits kennen) im Jahre 1840 und die noch bedeutsamere Geburt der religiösen Bâbî-Bewegung (1844). In diesem Jahr erklärte sich ein Jüngling aus Shirâz, 'Alî Muhammad, aus einer Kaufmannsfamilie stammend, als *Bâb* (arabisch „Tür“) unter den Gläubigen und als den verborgenen *imâm*, der nach schiitischer Überlieferung am Ende der Zeiten wieder erscheinen soll. Bâb erklärte die schiitische Eschatologie symbolisch und sagte, man müsse unter dem „Ende der Welt“ das Ende einer Ära verstehen, eines Prophetenzyklus, und er selbst sei der Begründer eines neuen Zyklus, Vorläufer eines größeren „den Gott offenbaren wird“ und der Urheber einer neuen Zeit im religiösen und sozialen Leben nicht nur in Persien, sondern der ganzen Welt. Wenn diese Bewegung Erfolg gehabt hätte, wären damit die Vorrechte des schiitischen Klerus vernichtet worden; sie hätten zudem nach der Meinung aller, die sich mit ihr beschäftigt haben, zweifellos einen positiven Einfluß auf das moralische Leben des Landes ausgeübt. Von einflußreichen Männern des politischen und religiösen Lebens erfuhr die Bewegung jedoch schwere Verfolgungen: Tausende von Märtyrern bezahlten die Anhängerschaft an den neuen Glauben mit ihrem Leben; Renan verglich dessen Anfänge mit den ersten Zeiten des Christentums. Bâb selbst wurde nach langer Gefangenschaft in Tabrîz 1850 unter der Herrschaft des Nachfolgers von Muhammad Shâh, Nâsiruddîn Shâh (1848 bis 1896), umgebracht. Der neue Shâh hatte den alten Minister und Lehrmeister Hâjji Mîrzâ Aghâsî, einen unfähigen Konservativen, abgesetzt und durch den sehr viel tatkräftigeren Mîrzâ Taqî Khân ersetzt. Zu Beginn seiner langen Regierungszeit mußte Nâsiruddîn heroische Aufstände der Bâbî bekämpfen (1849–1852). Die Bewegung, die sich nicht nur aus den Ständen des Bürgertums, der Kaufleute und des niederen Volkes, sondern auch aus dem Adel rekrutierte und beachtliche Erfolge gehabt hatte – verschiedene europäische Beobachter hielten es für möglich, daß Persien vollkommen zur Bâbî-Bewegung bekehrt würde, wurde 1852 in grausamen Verfolgungen öffentlich ausgerottet, nachdem zwei aus Schmerz um den Tod ihres Meisters wahnsinnig gewordene Bâbî-Anhänger ein mißglücktes Attentat

auf den Shâh verübt hatten. In diesen Verfolgungen fand auch die schöne gebildete Bâbî-Dichterin Qurratu 'l-'Ain genannt *Tâhirè*, „die Reine“, die man als eine Vorläuferin der Frauenbewegungen der Welt bezeichnen könnte, den Tod. Die Bâbî waren gegen die für die islamische Gesellschaft typische Absonderung der Frau. Die Verbannten sammelten sich wieder unter Führung Bahâ'u'llâhs – laut Bâbî-Tradition der von Bâb vorausgesagte zukünftige Prophet, der noch größer als er sein sollte – in Baghdâd, und die Bewegung, die sich jetzt ganz im Sinne einer neuen Weltreligion verstand, nahm pazifistischere und humanitäre Züge an; außer den zahlreichen persischen Anhängern – zur Zeit gibt es allein in Teheran 30 000 Bahâ'î – gewann sie auch Gläubige in Europa und Amerika. Es gibt derzeitig an über 250 Orten der Erde Bâbî-Zentren, besonders erfolgreiche in den ehemaligen afrikanischen und asiatischen Kolonien.

Nach dem politischen Niedergang der Bâbî-Bewegung fand der neue persische Mittelstand, vor allem die Kaufmannsschicht, in den aus Europa kommenden liberalen Ideen ein neues Mittel, um sich von der Autokratie des *shâh* freizumachen. Die Reisen des Herrschers nach Europa selbst und seine Bewunderung für den Fortschritt in Europa – er schrieb selbst einen einfachen lebendigen Bericht darüber, der bisweilen etwas naiv tönt – verleiteten ihn dazu, fremde Gesandtschaften ohne Mißtrauen aufzunehmen und Zugeständnisse gegen geringe Garantien zu machen. Schon 1816/17 war in Tabrîz die erste Druckerei gegründet worden, das erste persische Journal erschien um 1850 (*Râznâmè-yi vaqâyi'-i ittifâqiyyè*: „Tagebuch der Ereignisse, die stattfinden“) auf Veranlassung des Ministers Mîrzâ Taqî Khân. Es scheint jedoch, als habe ein Mîrzâ Sâlik schon 1841 eine lithographierte Wochenschrift über die Teheraner Ereignisse herausgebracht. 1852 wurde die erste Universität, die *Dâru 'l-Funûn* („Haus der Künste“), ebenfalls auf Betreiben des genannten Ministers, der kurz vor ihrer Einweihung in Ungnade fiel, eröffnet. Der erste Rektor der Universität war der Literat und Kritiker Rizâ Qulî Khân Hedâyat (1800–1872), durch den vor allem österreichische Lehrer angezogen wurden. Zu Beginn zählte die Universität hundert Studenten; außer den Militärwissenschaften lehrte man Geometrie, Medizin, Chirurgie, Pharmazie und Mineralogie, dazu europäische Sprachen. Mit der Gründung der *Dâru 'l-Funûn* erschienen auch die ersten Übersetzungen europäischer Bücher, unter denen sich als Beweis für einen eher naiven Geschmack eine *Geschichte Napoleons*, *Fénétons Télémaque*, der *Graf von Montecristo*, *Die drei Mus-*

ketiere, *Stanleys Reisen*, die *Geschichte der Sassaniden* von Rawlinson befanden, sowie Bücher über Mathematik, Anatomie, Physik, Geometrie usw. Wie aus den Titeln ersichtlich ist, war es Frankreich, das kulturell – wenn auch nicht politisch – wie in Europa so auch in Persien vorherrschte.

Der Handel mit dem Westen erweiterte sich ständig und gab dem europäischen Raum weiteren Einfluß. J. B. Fraser (erste Hälfte 19. Jahrhundert) beobachtete: „Persien ist wirklich ein armes Land, und nur ein kleiner Teil seiner Bevölkerung kann im Überfluß leben; die zunehmenden Kontakte mit Europa aber und der europäische Fortschritt haben das Verlangen geweckt, den Luxus und die Bequemlichkeiten Europas auch zu besitzen, so daß die Nachfrage danach ausgeweitet und ständig vermehrt wird.“ Direkte Handelsbeziehungen zwischen England und Persien wurden 1830 wieder aufgenommen; vorher importierte man in der Regel englische Waren aus Indien. Über Trapezunt wurde eine Handelsroute in die Türkei eröffnet. Kurze Zeit nach dem oben erwähnten Datum schätzte man den Importhandel auf diesem Wege auf etwa eine Million Pfund Sterling und diese Summe erhöhte sich ständig. Der Seehandel über den Persischen Golf wuchs zwischen 1845 und 1865 um das Fünffache. Für das Finanzjahr 1868/69 schätzte man den Export- und Importgroßhandel über den Persischen Golf und Oman auf etwa sechs Millionen Pfund Sterling. Nach dem Vertrag von Turkmânchây zog auch der Handel mit Rußland sehr an. Der russische Export nach Persien, der vor allem aus Manufakturwaren bestand und von georgischen Kaufleuten aus Tiflis betrieben wurde, lag etwa bei einer Million Dukaten jährlich. Im Jahre 1904 wies die Bilanz des russisch-persischen Export-Import-Geschäfts ungefähr zwei Millionen (Export) und 1750 000 (Import) Pfund Sterling auf.

Im Kaspischen Meer wurden Schifflinien, vorwiegend mit russischem Kapital, eröffnet; 1867 transportierte eine große Zahl kleinerer Segelschiffe von vierzig bis hundert Tonnen Handelsgüter zwischen Astrachan und Anzalî; dazu kamen vierzehn Dampfschiffe. Im Persischen Golf schuf man eine reguläre Dampferlinie, die alle zwei Wochen Bombay und Basra verband und den persischen Hafen Bandar 'Abbâs anlief. In den Jahren 1858/59 begann die persische Regierung mit der Anlage der ersten Telegraphenlinie von Sultâniyyè nach Teheran; 1860 legte man eine zweite von Teheran nach Tabrîz, die 1863 bis Julfa erweitert wurde. Diesen beiden folgten noch andere Linien, die vor allem von Engländern gebaut wurden. Besonders wichtig

ist die *Indo-European Company*, die im Jahre 1870 eine Telegraphenlinie zwischen London und Teheran via Rußland legte.

In der noch mittelalterlich-feudalen Lage, in der sich Persien befand, führte dieser rasche und gleichsam unvorhergesehene Zugang zum Handel mit den europäischen Ländern – es gab noch keine Tarifkontrollen – dahin, daß Persien europäische Manufakturwaren kaufte und damit die Herstellung dieser Dinge, die es brauchte und die es selbst hätte produzieren sollen, auf ein Minimum reduzierte. Das heimische Handwerk ging auf diese Weise zugrunde, obwohl 'Abbâs Mîrzâ versuchte, Fabriken nach europäischem Muster und unter europäischer Leitung zu gründen, und obwohl es in Tabrîz verschiedene Waffenfabriken (Fowler spricht von ihnen 1841) gab, die von einem Perser eingerichtet waren, nachdem er in Europa die Herstellung von Waffen gelernt hatte. Verhängnisvoll wirkte sich weiter aus, daß Nâsiruddîn dem Baron Julius von Reuter im Jahre 1872 ohne ausreichende Garantien die Erlaubnis gegeben hatte, Eisenbahnen, Bewässerungsanlagen und anderes im ganzen Land zu bauen. Die mißvergnügte Volkspartei zwang Nâsiruddîn, die Erlaubnis zurückzuziehen. Im Jahre 1890 vollbrachte der *shâh* ein ähnliches Glanzstück in der berühmten Tabakkonzession an einen gewissen Major Talbot: Er gab ihm das Monopol, das heißt, Talbot durfte fünfzig Jahre lang Tabak innerhalb und außerhalb Persiens kaufen, verkaufen und herstellen und mußte dafür 15 000 Pfund Sterling jährlich, sowie ein Viertel des Reingewinns, abgeben. Die Konzession mußte rückgängig gemacht werden, da die Tabakpflanze und -produzenten in Persien und die Raucher allgemein empört waren. Zu dieser Zeit (1886–1890) erschienen am Hof Persiens der muselmanische Agitator Jamâ-luddîn al-Afghânî (1838–1897), Vorkämpfer für eine Wiedererweckung des Islam in liberaler und modernerer Richtung und heftiger Gegner der Tabakkonzession, und andere oft seltsame Leute wie Malkom Khân, der einzigartige armenische Abenteurer, der zum Islam übergetreten war; Malkom Khân hatte seine Laufbahn bei Hofe ausgerechnet als Taschenspieler begonnen, wurde dann Gründer der Freimaurerbewegung in Persien (*Farâmûsh-khânê*, „Haus des Vergessens“), kam in die Verbannung, wurde Botschafter in London (1872) und „Fürst“, begründete die Einrichtung des Lotto und verlegte eine nonkonformistische liberale Zeitung, den *Qânûn* („Das Gesetz“).

Gerade die Persönlichkeit Malkom Khân's, eines sehr intelligenten Mannes, dem aber letztlich eine moralische und technische Grundlage fehlte, zeigt uns fast symbolisch die Grenzen des

sogenannten politischen Liberalismus in Persien, der sogar die vorschnelle Begeisterung einiger Europäer weckte; diese stellten den Liberalismus auf gleiche Stufe mit den parallelen europäischen Bewegungen einiger Jahrzehnte zuvor, da es ihnen an historischem Denken fehlte. Es handelt sich hier um einen von außen gekommenen und einfach aufgesetzten Liberalismus und Modernismus, der auf eine Grundlage mit noch feudalen wirtschaftlichen Beziehungen traf; er hatte sich nicht historisch aus der persischen Gesellschaft der Zeit entwickelt, die meines Erachtens erst nach den Erfahrungen einer inneren Revolution, wie zum Beispiel der *bâbî*-Bewegung, im echten Sinne modern genannt werden könnte.

Nâsiruddîn wurde im Jahre 1896 von einem Anhänger Jamâ-luddîn al-Afghânîs umgebracht, als er sich gerade anschickte, den fünfzigsten Jahrestag seiner Thronbesteigung zu feiern (gerechnet in Mondjahren). Die unter seiner Herrschaft erstarkten revolutionären und liberalen Tendenzen kamen während der Herrschaft seines Nachfolgers Muzaffaru 'd-Dîn Shâh (1896 bis 1906) zum Ausbruch. Der neue Herrscher war krank, befand sich häufig außer Landes auf Reisen in Europa, und da er die leere Staatskasse für seine Reisen füllen mußte, begann mit ihm das zum Ruin führende System der Staatsanleihen, für die europäischen Ländern Konzessionen auf Kosten der persischen Souveränität eingeräumt wurden. So gewährte im Jahre 1900 die russische *Banque d'Escompte de Perse* ein Darlehen von 2 400 000 Pfund Sterling gegen sämtliche Zolleinnahmen (außer der Provinz Fârs und dem Persischen Golf). 1902 liehen die Russen wiederum 10 000 000 Rubel für die Erlaubnis, eine Straße Julfa–Teheran via Tabrîz–Qazvîn bauen zu dürfen.

Körperstrafen, verhängt gegen einige Kaufleute aus Teheran im Jahre 1905, waren der Funke, der den Widerwillen des Volkes gegen den korrupten Minister 'Ainu 'd-Daulê explodieren ließ. (Die Kaufmannsschicht gehörte früher und zum Teil auch noch heute in Persien zu den ehrbarsten und angesehensten Ständen; sie bildete den Kern der neuen liberalen Bürgerschaft). Große Teile des islamisch-schiitischen Klerus beteiligten sich mit ihrem mächtigen Einfluß an der „Konstitutions“-Bewegung: Obwohl vieles über den reaktionären Einfluß des Klerus zu sagen wäre, ist die Tatsache nicht zu leugnen, daß gerade Teile des Klerus in dieser Zeit die einzigen Rettungsanker – vielleicht noch mehr als die abstrakten bürgerlichen und philo-europäischen „Liberalen“ – für das Volk waren, das im Widerspruch zu allen Lehren des muselmanischen Rechts ausgesogen wurde.

Übers., Paris, 1736–39, engl. Übers. von Du Cerceau, London, 1723), die Reisen Le Brun's (veröffentl. in Amsterdam, 1713) und das bedeutende Werk von Hanvey (*An historical account of the British trade over the Caspian sea*, London, 1753, in 4 Bdn.) und H. Chick, *A Chronicle of the Carmelites in Persia*, London, 1939, 2 Bde.

Aus den Werken von Orientalisten:

- M. R. Arunova–K. Z. Ašrafjan, *Gosudarstvo Nadir-šaha Afšara*, Moskau, 1958 (mit reichhaltiger Bibliographie).
L. Lockhart, *Nadir Shah*, London, 1938.
L. Lockhart, *The fall of the Safavi Dynasty and the Afghan occupation of Persia*, Cambridge, 1958.
W. Minorsky, *Esquisse d'une histoire de Nâdir Shâh*, Paris, 1934.
Kišmišev, *Pohody Nadir Šaha v Gerat, Kandagar, Indiju i sobytija v Persii posle ego smerti*, Tiflis, 1889.
N. D. Mikluho-Maklaj, *Iz istorii afganskogo vladycestva v Irane*, in „Uč. Zap. Leningr. Gos. Univ.“, 179 (SVN vyp. 4), Leningrad, 1954.

10. Kapitel

Wichtige Quelle für die Zeit der ersten Kadscharen ist 'Abd ar-Razâq Bek Dumbulî (1762–1827), Kurde, im Dienst des 'Abbâs Mirzâ (*Ma'âthir-i Sultâniyye*: erzählt von den Ereignissen bis 1814. Typograph. Ausg. Tabriz, 1825, eines der ersten gedruckten Bücher in Persien; engl. Übers. von H. H. Brydges u. D. Shea, London, 1833). Wichtig die Autobiographie (mit langer Einführung über die Geschichte der ersten Kadscharen von 'Abd Allâh Mustaufi, Ende 19. Jh., Anf. 20. Jh. (*Sharh-i zindagâni-i man yâ ta'rikh-i ijtimâ'i va idâri-i dourè-yi Qâjâr*, in 3 Bdn., Teheran, 1324/1944 ff.).

Die wichtigsten Quellen zu dieser Zeit sind verzeichnet in den grundlegenden Werken des S. Nafisî, *Ta'rikh-i ijtimâ'i va siyâsi-yi Irân der daurè-yi mu'âsir* . . ., Teheran, 1 Bd., 1956; weiter von A. K. Lambton, *Landlord and Peasant in Persia*, Oxford, 1953, das, wenn hier auch nicht ausdrücklich politische Ereignisse abgehandelt werden, doch eine allgemein sehr umfangreiche Bibliographie enthält.

Für die Zeit der bürgerlichen Revolution grundlegend:

- E. G. Browne, *The Persian Revolution of 1905–1909*, Cambridge, 1910.
E. G. Browne, *A brief narrative of recent events in Persia*, London, 1909.
E. G. Browne, *Press and Poetry in Modern Persia*, Cambridge, 1914.
E. G. Browne, *A Year amongst the Persian*, Cambridge, 1927.
M. S. Ivanov, *Babidskie vosstaniya v Irane: 1848–52*, Moskau, 1939.
E. G. Browne, *Materials for the study of the Bâbi religion*, Cambridge, 1918.

(Weitere Bibliographien in den Artikeln *Bâb*, *Bâbis*, *Bahâ'ullâh*,

Bahâ'is von A. Bausani in der neuen Ausgabe der *Encyclopaedia of Islam*, Leiden).

Über das moderne Persien, die Wiederauferstehung Persiens usw. gibt es viele Werke unterschiedlichen Wertes. Wir zitieren: Lord Curzon, *Persia and the Persian Question*, London, 1822.
F. Hesse, *Persien, Entwicklung und Gegenwart*, Berlin, 1932.
A. Akbar Siassi, *La Perse au contact de l'Occident. Etude historique et sociale*, Paris, 1931.

- M. Nakhai, *L'évolution politique de l'Iran*, Paris, 1933.
W. Morgan Shuster, *The strangling of Persia*, London, 1912.
H. Melzig, *Resa Schah*, Stuttgart, 1936.
D. N. Wilber, *Iran past and present*, London, 1948.
A. C. Millspaugh, *American in Persia*, Washington, 1946.
Ellwell-Sutton, *Modern Iran*, London, 1941.
W. S. Haas, *Iran*, New York, 1946.
F. Steppat, *Iran zwischen den Weltmächten 1941–48*, Oberursel, 1948.
Amin Banani, *The modernization of Iran: 1921–41*, Stanford, Calif., 1961. (Sehr gute umfassende Bibliographie; hier werden auch die jetzt nicht mehr zu übergehenden Arbeiten vieler persischer Historiker, die nach europäischen wissenschaftlichen Methoden ausgebildet wurden, angeführt.)

Für die neueren Ereignisse s. die Spezialzeitschriften, vor allem die römische „Oriente Moderno“, die seit 1921 monatlich publiziert und direkte Übersetzungen aus persischen und anderen ausländischen Zeitungen bringt mit gewissenhaften Berichten über alle politischen und kulturellen Ereignisse des Irans; weiter das „Middle East Journal“ (Washington), „Middle Eastern Affairs“ (New York), „Cahiers de l'Orient Contemporain“ (Paris), „L'Orient“ (Paris).